

Bezugsgebühr:

Postkosten für Dresden bei täglich
postmäßiger Bezugnahme durch aner-
kanntes Abonnement und Mietgeld, an
Sonne und Montagen nur einmal
ab 10 M., durch auswärtige Kom-
missionen ab 20 M., bei 3 M. ab 20 M.
Bei ehemaliger Beziehung durch die
Post ab 10 M. ohne Schreibgeld, im Aus-
land mit entsprechendem Briefporto.
Rathaus aller Kreise u. Original-
Mitteilungen nur mit deutlicher
Quellenangabe! Dresdner Stadt-Ver-
waltung. Nachrichten Dresdner An-
sprüche bleiben unberücksichtigt:
unterlagen Wannstetze werden
nicht aufbewahrt.

Telegramm: Adressat:
DRESDNER Nachrichten

Dresdner Nachrichten

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15

empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und Herde, Haus-, Küchen- und
Landwirtschafts-Geräte.

Gegründet 1856.

Anzeigen-Carif.

Zusammen mit Entführungen
bis mitternacht 2 Uhr. Gewiss und
Heirat bis Mitternacht 20 Uhr von
11 bis 12 Uhr. Die künftige Woche
geht von 8 Uhr bis 10 Uhr. Mit
Bewilligung auf der Brücke Spree
20 Uhr; die zweitlängste Seite am Zeit-
punkt 10 Uhr, als Erinnerungszeit
20 Uhr. Im Rahmen nach Sonn-
und Heirat bis 10 Uhr. Gewiss und
Heirat bis 20 Uhr. Einzelne An-
gaben bis 20 Uhr. Nachrichten-An-
gaben nur gegen Voranschlagung.
Werksblätter werden nur ab 20 Uhr
bereitgestellt.

Bernhardi-Büro:
Am 1. Mr. 11 und Mr. 2000.

** Metalldruckarbeiten **
aller Art, gestanzte, gezogene oder geprägte Massenartikel
nach jedem Muster, poliert, vorneckeit oder mit sonstigem
galvanischen Ueberzug liefert als Spezialität
Paul Hirsekorn, Metallwaren-Fabrik
Dresden-Reick.

Größtes
Lager!
Garten-Schlüsse
Vorliegende Qualitäten zu Fabrikpreisen
in schwarz oder roth Gummi,
sich in Hant und Hant gummiert.
Wiederhändler und Gartner Rabatt.
Gummifabrik
Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 36
Telephone 380.

Fabrik feiner Lederwaren.

Weitgehendste Auswahl in
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.
Reise-Artikel.

Adolf Näter

Größtes und vornehmstes
Lederwaren-Spezial-Geschäft
26 Prager Strasse 26.

Mr. 172. Spiegel: Bar und Volk. Innere Mission, Alte Almanach, Gewerbeverein, Gerichtsverhandlungen. Marocco, Russisch-japanischer Krieg. Strauß-Lammer-Denkmal. Mutmaßliche Witterung: Etwas fühlbar, veränderlich. Freitag, 23. Juni 1905.

Bar und Volk.

Der Empfang der Abordnung von Semjusko-Vertretern, mit dem Fürsten Trubetskoi an der Spitze, durch den Zaren wird übereinstimmend als ein Werkstein und Wendepunkt in der inneren Politik Russlands angesehen: Nikolaus II. hat sich der Deputation gegenüber mit seinem Kaiserwille feierlich dafür verbürgt, eine Volksvertretung einzubilden. Er wiederholte damit nur ein Versprechen, das er bereits mehrfach gemacht hat, und man kann keinen Zweifel daran hegen, daß der Zar es hiermit ehrlich meint und daß er, soweit seine Person in Betracht kommt, ernstlich entschlossen ist, den Schritt zu tun, der von fast allen politischen Gruppierungen und Vertretern der Intelligenz Russlands fürchtig gefordert wird. Nach seiner Erwidern an die Vertreter des Moskauer Semjusko-Kongresses, sowie der Stadtbörde Petersburgs informierte sich der Zar angelehnzt und eingehend über die Stimmung im Volke. Er hielt die Hand des Hauptredners bei der Privataudienz — des früher in Uruguay gefallenen Fürsten Trubetskoi — lange in der Seinen. Das alles sind günstige Zeichen für einen tiefergründenden Umschwung der Ansichten um Baronhof und Beneise dafür, daß sich Nikolaus II. doch endlich aus dem Banne des orthodoxen Altrussentums befreit zu haben scheint. Die Bedeutung des Empfangs in Peterhof liegt in erster Linie nicht in der festen Verheißung einer Volksvertretung, sondern in der Tatsache, daß er überhaupt stattfand. Denn wie die neue national-russische Volksvertretung, die natürlich nicht mit westeuropäischem Maßstab gemessen werden kann, aussehen wird, weiß kein Mensch zu sagen, und auch der Zar hat darüber nicht den Schimmer einer Andeutung gemacht. Und doch kommt viel auf den Geist an, den die geplante russische Verfassung atmen wird. Sollte sie der Volksvertretung — wie vielfach behauptet wird — nur die untergeordnete Rolle einer neuen Maschine am Betriebe des alten Absolutismus und Bürokratismus zuweisen, so hätte sie allerdings nur schwache Aussicht, auf die innerpolitische Entwicklung Russlands einen tiefergehenden und nachhaltigen Einfluß auszuüben. Höchstens bliebe dann noch die Hoffnung bestehen, daß die geplante Nationalversammlung des russischen Volkes in allmählicher Weiterbildung das begonnene Verfassungswerk fortsetzt und es von Stufe zu Stufe immer moderner einrichtet.

Doch dabei Widerstände der stärksten Art zu überwinden sind, ist genugsam bekannt. Der Hemmischuh für einen gesunden Fortschritt in Russland liegt aber, wie die letzten Ereignisse beweisen, nicht so sehr beim Zaren, als bei der bis auf die Knöchen selbstsüchtigen und verrotteten Bürokratie: das Tschinhowitzum ist der Krebschaden Russlands und seiner innerpolitischen Entwicklung. Das Jarentium brauchte zur Verwaltung seines sich immer mehrpenden Landbesitzes mit seiner buchstäblichen Bevölkerung auch eines wachsenden Beamtenheeres, um das fehlende innere Band zwischen den Ländern und Völkern des russischen Riesenreiches durch ein äußeres zu erhalten. Während der letzten beiden Jahrhunderte, in denen Russland sich mit unheimlicher Schnelligkeit zu einer territorialen Weltmacht auswuchs, die ein anderer europäischer Staat auch nicht annähernd aufzuweisen hat, mußte naturngemäß auch das autokratische Prinzip des Jarentiums immer stärker betont und die bürokratische Machtfülle ins Ungemessen erweitert werden. Da aber grobe, absolutistische Macht, wie die Geschichte aller Völker und Seiten lehrt, ohne Schaden nur da gehabt werden kann, wo ihr als Gegengewicht ein ebenso großes Verantwortlichkeits- und Gerechtigkeitsgefühl ausgleichend zur Seite tritt, so mußte es kommen, wie es tatsächlich gekommen ist: Absolutismus und Bürokratie mißbrauchen ihre Macht, je länger, je mehr, weil dem russischen Volkscharakter ein starkes fiktives Bewußtsein und Verantwortlichkeitsgefühl abgeht. Besonders die Tschinhowitz und orthodoxen Priester beurteilen — in dem Bewußtsein, daß das Jarentium in seiner bisherigen Art gespannt war, sich auf zu rühen — ihre Stellung dem Volke gegenüber in geradezu unethischer Weise aus, so daß auch Trubetskoi beim Empfang in Peterhof dem Zaren mit Recht sagen konnte, alle von ihm erlassenen Gesetze würden von seinen Beamten verachtet, daß das gesamte Volk glaube, alle Beamten seien Verräte. Bei dem russischen Beamtenstand wiederholt sich das bekannte geschichtliche Beispiel der Janitscharen: es ist im Lauf der Entwicklung stärker geworden als sein Herr, der Alleinherrscher-Zar, und es entstammt mit seinem gewissenlosen Tun und Lassen dem Zaren das Herz seines Volkes und umgekehrt. Der Zar stand bisher solchen Treiben machtlos gegenüber: er konnte und wollte seine eigene Stütze nicht zertrümmern, einen anderen Ausweg aber gab es nicht. Steinharz hat bisher die Einsicht und den Mut besessen, das Volk gegen das Beamtenamt auszufohlen, und so ist der Fall eingetreten, daß das russische Volk sich jetzt selbst aufzustützt, um den Zaren aus den Klauen der allgewaltigen und alles vergewaltigenden Beamtenchaft mit ihrem Drum und Dran zu retten. Es ist selbstverständlich, daß diese

Kreise schon längst Morgenluft gewittert und dementsprechend alles aufgeboten haben, um eine Verständigung zwischen Zar und Volk zu verhindern; denn eine solche Verständigung muß die völlige Umwandlung des ganzen moralischen Staatsbaues bringen, und damit wäre ihren Scheidenbergherrn ein für allemal zu Ende. Wie der Ertrinkende sich an einem Stromsalat flammert, so hofft denn auch die russische Bürokratie und die ihr verbündete altfranzösische Reaction — wie aus Petersburg gemeldet wird — auf einen deus ex machina, nicht zum geringsten auf noch weiter eintretende äußere Verhüllungen, die ihnen im letzten Moment aus der Not helfen würden.

Wie erklärt, begegnet denn auch der Zar jeden gebotene gerade auf dieser Seite dem heftigsten Widerstand. Haben sie den Empfang der Semjusko-Deputation beim Zaren und damit die Aushöhung einer Verständigung zwischen Volk und Herrscher nicht hindern können, so scheint in der Friedensfrage ihr unheilvolles Einfluss auf den Zaren doch noch ziemlich stark zu sein. An der bereits mitgeteilten Antwort des Zaren auf die Anfrage des Fürsten Trubetskoi gab er zunächst seinem Schwert über die ungeheure Opfer des Krieges Ausdruck, bereitete dann aber „auf weitere Dringlichkeit“, die man noch voraussehen muß“. Die Hoffnungen auf das Ergebnis der russisch-japanischen Friedenskonferenz, auf unmittelbar bevorstehende Waffenruhe und Einigung über die Friedensbedingungen erleidet dadurch einen sehr empfindlichen Stoß. Das Richteramt zwischen Tokio und Petersburg ist, wie es scheint, noch zu groß, als daß man auf ein schnelles und absliechendes Ergebnis der Friedenskonferenzen hoffen könnte. So wenigstens müssen die Worte des Zaren gedacht werden, die ersichtlich darauf berechnet waren, die Möglichkeit der Fortführung des Krieges offen zu lassen, bis die Volksvertretung geschaffen und eingerufen ist, und dann eventuell die Umwandlung des jetzigen „Kabinetts“-Krieges in einen „Volks“-Krieg zu versuchen. Daß dieser Versuch große Aussicht auf Erfolg hätte, kann mit Sicherheit bestritten werden. Der ostasiatische Krieg ist in ganz Russland unpopulär und wird überall, selbst in militärischen Kreisen, verwünscht. Deshalb müßte der Zar sich sagen, daß eine Fortsetzung des Krieges zwecklos ist, weil ihm die Kraft der nationalen Begeisterung im Volk und Heer fehlt. Die Reserveen streiken und lassen sich große Auschreitungen zu schulden kommen. So haben sehr bald wieder in Russland grobe Unruhen stattgefunden. Die Soldaten schlagen die vorübergehenden Bürger, werfen die Reiter mit Steinen ein und verursachen sogar wüste Zerstörungen in ihren eigenen Kasernen. Sie sollen in aller nächster Zeit nach dem Kriegsschauplatz abgehen. Es erscheint sehr zweckhaft, ob solch undisziplinierte Truppen im Felde von irgendwelchen Werten sein werden.

Und entweder das Mannschaften geht es auch mit dem russischen Offizierskorps furchtbar bergab. Zugleich mit der erstenlichen Nachricht von der Audienz beim Zaren in Peterhof kam eine andere, die mindestens ebenso bedeutsam, wenn nicht noch wichtiger ist. Wir meinen die Versammlung der Gardeoffiziere in Krassnoje Selo. In der Depesche, die den amtlichen Bericht widergibt, läßt sich zwischen den Zeilen lesen, daß die bisher für unerträglich gehaltene Mannschaft im Heer ins Wanken geraten ist. Von vornherein kann man annehmen, daß nicht die Abhängigkeit an den obersten Kriegsherrn erschüttert ist, wohl aber wollen die Offiziere sich nicht mehr als Werkzeug der in Plehwe und dem Großfürsten Sergius verdeckten Majoritätsform gebrauchen lassen. Wenn Hunderte von Offizieren sich allen Vorschriften entgegen zu einer gemeinsamen Vereinigung vereinigen können, so ist die Erklärung dafür in einer tiefschwarzen Mißstimmung zu suchen, und daß der General Rebinder, der Gehilfe des Oberbefehlshabers des Petersburger Militärbereichs, also einer der höchsten militärischen Würdenträger, mit den Offizieren parlamentieren und ihnen sogar die Einberufung einer neuen gleichmäßigen Versammlung versprechen mußte, ist ein Zeichen der Schwäche, welche die Regierung ergriffen hat. Der Offiziersversammlung wird aber auch eine andere Auslegung gegeben, die womöglich noch schlimmer ist. Es geht schon lange das Gerücht, daß sich die Garde in zwei Parteien halte, daß es Regimenter gibt, die zu der Kaiserin-Mutter, und Regimenter, die zu der jüngsten Zarina halten, daß beabsichtigt werde, den Selbstherrscher zur Abdankung zu zwingen, nur daß die einen seinen Bruder Michael, die anderen seinen Sohn Wladimir auf den Thron erheben wollen. So wahrscheinlich einem deutschen Öffentlichkeit derart verdeckt und verdeckt, und den Händlern verbieten, den Soldaten zu liefern, was sie brauchen. Die Truppen des Entsatz nahmen nahe der algerischen Grenze 30 mit Munition für den Präsidenten beladenen Waffentreie weg.

Paris. (Priv.-Tel.) Gegenüber Preßmeldungen, wonach die Lage an der Grenze des deutschen Schutzbereichs und der Kolonien die Entwicklung weiterer Truppenbeschaffungen erfordere, verneint die Adm. Sta. in einem Berliner Telegramm aus selber Quelle, es werde bestätigt, daß keinerlei Abwesen bejaht, neue Truppenstelle hinzuzufügen. Schwere sei es innerhalb, der aufrührerischen Banden Herr zu werden, weil die Ausrüster aus englischen Böden rückten und dabei durch sarkastisches Gehirn und Waffenbeschaffung von englischen Gebiete her Unterstüzung bekommen, ohne daß es möglich ist, eine solche Anzahlens der schwachen Schäfer, ehe sich die europäischen Nationen zu gemeinsamer Abwehr zusammenfinden.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstr. 38, 10.

Zur Pflege der Füsse:

Antisept. Fussechse, Tube 75 Pfg. Antisept. Fußschwammwasser, 75 Pfg. Corpflaster zur gründlichen Beseitigung der Fußläppchen, 50 Pfg. Balsam. Salicytal, 30 Pfg.

versand nach auswärts.

Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.

Mutmaßliche Witterung: Etwas fühlbar, veränderlich. Freitag, 23. Juni 1905.

Neueste Drahtmeldung vom 22. Juni.

Deutsch-Südostafrika.

Köln. (Priv.-Tel.) Gegenüber Preßmeldungen, wonach die Lage an der Grenze des deutschen Schutzbereichs und der Kolonien die Entwicklung weiterer Truppenbeschaffungen erfordere, verneint die Adm. Sta. in einem Berliner Telegramm aus selber Quelle, es werde bestätigt, daß keinerlei Abwesen bejaht, neue Truppenstelle hinzuzufügen. Schwere sei es innerhalb, der aufrührerischen Banden Herr zu werden, weil die Ausrüster aus englischen Böden rückten und dabei durch sarkastisches Gehirn und Waffenbeschaffung von englischen Gebiete her Unterstüzung bekommen, ohne daß es möglich ist, eine solche Anzahlens der schwachen Schäfer, ehe sich die europäischen Nationen zu gemeinsamer Abwehr zusammenfinden.

Marocco.

Paris. Die auf Marocco bezügliche Note Frankreichs wurde dem deutschen Botschafter gestern abend übergeben. In dem ziemlich langen Dokument gibt Ministerpräsident Rouvier zunächst einen historischen Überblick über die Frage und hebt die ganz besondere Lage hervor, in der sich Frankreich gegenüber Marocco befindet. Rouvier erklärt dann, Frankreich habe sich stets als Anhänger der offenen Tür in Marocco, also Anhänger der Integrität des marokkanischen Gebiets und der Souveränität des Sultan gezeigt. Bezuglich der geplanten internationalen Konferenz äußert sich Rouvier weder aufmunternd, noch ablehnend. Er stellt in der Note gewissermaßen eine akademische Erörterung über die Gründe an, die für und gegen die Konferenz sprechen, und über die Bedingungen, unter denen die Konferenz in den Augen der französischen Regierung ihre Zielsicherung haben würde.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der hiesige französische Botschafter Bissar wird wahrscheinlich noch im Laufe des heutigen Tages die Note Frankreichs im Auswärtigen Amt überreichen. Nach Informationen des „Volks-Alz.“ hat mit dieser Note die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht an Tiefpunkt gewonnen. Die zahlreichen Vorfälle, die Frankreich, selbst wenn es zu einer Konferenz kommen sollte, für sich rechtfertigen will, stimmen wenig überzeugend mit dem durchaus ablehnenden Standpunkt des Sultans von Marocco gegenüber den französischen Reformvorstellungen. Deutschland werde also wohl, wenn Herr Rouvier sich nicht noch anders bestimmt, durch Fortsetzung der direkten Verhandlungen in letzter auf Wahrung seiner Interessen bedacht sein müssen.

London. (Priv.-Tel.) „Daily Express“ meldet aus London: In marokkanischen Kreisen erregt eine Nachricht aus der algerischen Grenze große Entrüstung, wonach die Franzosen den marokkanischen Kronprinzen unterstellt, die Landung von Sultanstruppen auf französischer Seite verhinderten, und den Händlern verbieten, den Sultanstruppen zu liefern, was sie brauchen. Die Truppen des Sultan nahmen nahe der algerischen Grenze 30 mit Munition für den Präsidenten beladenen Waffentreie weg.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Admiral Rohestvenski leidet noch immer an seiner schweren Kopftrompe und an der Arterienkrankheit; er stirbt erst in drei Monaten geheiht sein. Dagegen sind die Gerüchte, daß er sich Amputationen habe unterziehen müssen, falsch. — Admiral Rebogatow ist an einer Geistesstörung erkrankt.

Jidda. (Priv.-Tel.) Über die Ausweitung fremder Firmen aus Port Arthur wird berichtet, daß sich der Direktor der Hamburger Firma Kunot u. Albert nach der Einnahme Port Arthur nach Schanghai begeben habe und ihn dort mitgeteilt worden sei, daß er nicht mehr nach Port Arthur zurückkehren dürfe. Von der Ausweitung sind vier weitere deutsche, eine amerikanische, zwei französische und eine griechische Firma betroffen. Nach der Kapitulation haben die Japaner bei diesen Firmen nur wenig Einfüsse gemacht, so daß ein großer Warenvorrat zurückbleibt.

London. (Priv.-Tel.) Der in Sizilien eingetroffene deutsche Dampfer „Prinz Sigismund“ berichtet, daß er am 1. Juni nördlich von Lyon durch den russischen Kreuzer „Dient“ angehalten wurde. Der Kreuzer gab zwei Blind-Schüsse in der Richtung des Dampfers ab, ließ ihn jedoch nach Prüfung seiner Passagiere passieren.

Zur Lage in Russland.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Nach den von Bulgarien ausgearbeiteten Vorlagen soll die Volksvertretung, die sogenannte Rada, ab 1. Juli 1905 aus 500 Mitgliedern bestehen, die vom Volk auf fünf Jahre gewählt werden. Sämtliche Mitglieder vereint bilden das Plenum. Unabhängig von diesem zerfällt die Rada in 10 Sektionen, wovon 9 je einen besonderen Zweig der Gesellschaft zu verwalten haben, wie die Landwirtschaft, Handel, Industrie, Volksbildung, Justiz, Wege, Kommunikation, Militärisches usw. Die 10. Abteilung soll besonders das Finanzwesen bearbeiten. Den Präsidenten der Rada persönlich. Jede Sektion hat ebenfalls einen Präsidenten, der vom Zaren aus den Mitgliedern der Rada erwählt wird. Jedes Dumomichty erhält jährlich 2500 Rubel Dienst.

Kinder-U. Kurnitsch - Trockenputzung
Max Winkler, Kgl. Sitz. Rd., nur Postkarte Nr. 71-76. Telefon 125.